Rede

zur Feier des Geburtstages

Seiner Majestät, unsers Königs,

gehalten

im Gymnasium zu Minden 1843

vor

den höheren Behörden und einem Publico aus den gebildeten Ständen der Stadt

von dem

Oberlehrer Zillmer,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hochgeehrte Versammlung!

Ein Musterbild, wie allein auf wahrhaft des königlichen Namens würdige und uns ehrende Weise der heutige Tag begangen werden könne, hat uns die Huldigungsfeier gegeben, der als der ersten, aber auch inhaltsreichsten Geburtstagsfeier unsers königlichen Herrschers die späteren als einem Festideale nacheifern sollen. An jenem Tage ward der König, wie er einst an ihm in das irdische Leben hineingeboren wurde, zum zweitenmale in einer anderen, höheren, geistigen Weise in die Herzen seines treuen Volks hineingeboren, an jenem Tage ward, wie einst das königliche Elternpaar, das nun längst zu seiner Ruhe, der seligen Ruhe der Gerechten und Frommen eingegangen ist, in frommer Freude das neugeborne Kind empfing, so ward an jenem Tage der neue König von seinem Volke mit herzinniger Freude empfangen, die von den Stufen seines Thrones wie ein voller Strom das ganze Vaterland durchrauschte und alle Herzen seiner treuen Unterthanen zu heiliger, Gott andächtiger Freude stimmte. Das war eine wahrhafte, rechte Geburtstagsfeier, in welcher ein großer, edler König sein großes, edles Herz der Liebe seines großen, edlen Preußenvolkes darbrachte, und der heilige Liebesbund des Königs mit seinem Volke in heiliger, Gott entstammter, Gott geweiheter Stimmung für immer geschlossen wurde. In feierlicher Stille harrten die Abgesandten der getreuen Stände seines Volkes vor den Hallen des königlichen Schlosses, zu ihnen hatten sich tausend und aber tausend andere Getreue gesammelt, die Zeugen und Boten sein wollten der hehren Feier. In den Tempeln Gottes war die Seele himmelwärts gehoben, eine heilige Stimmung durchwebte alle Herzen, da erschien der König vor seinem Volke, ein herrlich Königsbild! In seinem Antlitze edle, herzenfesselnde Milde mit Kraft gepaart, ein angeborenes königliches Wesen strahlt aus jedem Zuge, das Antlitz durchfließt und durchbebt eine heilige Bewegung, himmelan erhebt sich Blick und Rechte, und aller Augen und Herzen folgen ihm zu Gotte und vernehmen in lautloser, heiliger Stille die von Gott eingegebenen und zu ihm dringenden Worte: „Ich will ein treuer, barmherziger Fürst, ein christlicher König meinem Volke sein," und alle sprachen, im Innersten bewegt, ein gläubig Amen, und wie mit den Flügeln der Morgenröthe durchflog dies heilige Gelöbnißwort in hellem, lautem Klang das ganze Preußenland, und in einem großen Chore huldigten die funfzehn Millionen ihrem neuen König, und staunend hörten und vernahmen die anderen Völker solche tiefe, fromme deutsche Königs- und Unterthanenliebe. Dies Bild des Königs: in heiliger, frommer Bewegung, das Auge und die Rechte, zum Schwur erhoben, gen Himmel gerichtet, Liebe athmend und von treuer Wiederliebe seines Preußenvolks umschlossen, umschrieben von der Umschrift: „ein frommer christlicher König seinem Volke," dies Bild,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seitdem in aller Preußen Herzen, strahlt heute wiederum in neuem Glanze vor unsern Blicken und weiht auch diesen Königstag zu einer neuen Huldigungsfeier. So lassen Sie uns denn, Hochgeehrte, die Festbewegung unsrer Seelen, wie sie durchzogen und getragen wird von frommer Stimmung, mit einander darin aussprechen, daß auch uns heute abermals von neuem das Wort des Königs: ein christlicher König zu sein, diesen Tag zu einem Tage frommer Freude, festen frommen Vertrauens, freudiger frommer Hoffnung weihe.

Zu einer Feier frommer Freude. Hochgeehrte Versammlung! Ein König ist was Großes, ein erleuchteter König ist was Größeres, ein erleuchteter, christlicher frommer König ist das Größte, was die Erde trägt. Die Sprache aller Völker, die gerade in ihren allgemeinsten Bezeichnungen ihr tiefstes, reinstes Lebensgefühl ausspricht, kennt zur Bezeichnung des Edelsten hienieden kein besseres Wort, als dieses; so tief, so allgemein ist ihrem Bewußtsein von fernen Zeiten bis auf uns Ehrfurcht und Heiligkeitsgefühl des königlichen Namens eingeprägt, daß selbst die unbewußte, aus der innersten Lebensmitte quillende Sprachbildung dies Wort, das Beste auszudrücken, unwillkührlich wählte. So steht in der Anerkennung der Völker, in dem gemeinsamen Bewußtsein aller Edlen der königliche Name und die königliche Stellung, als die von Gott geordnete Herrscherin und Lenkerin seines irdischen Reiches, als das Höchste da, und Glanz und Herrlichkeit und sonst ungekannte Ehren sind ihr von selbst verbunden. — Ein König ist was Großes, ein erleuchteter König ist was Größeres. Wird schon im Allgemeinen der königlichen Stellung solche Huldigung, wie viel herrlicher erscheint sie dann, verbindet sich mit der ihr eigenen Ehre hervorragende Geistesgröße, geistige Eminenz. Reichthum des Geistes: Lebendigkeit und Kräftigkeit, Klarheit und Fülle sind ein ausgezeichneter, wie auszeichnender Besitz, die jeden, dem sie zu Theil geworden, hoch über die Gewöhnlichkeit erheben und Anerkennung und Bewunderung auf ihn ziehn. So glänzen in der Geschichte viele Namen, die, sei's im Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und Literatur, sei's im Gebiete des praktischen, auf die unmittelbare Bildung und Förderung des Lebens gerichteten Handelns, schöpferisch, umbildend, weiter führend, bereichernd ihre Tüchtigkeit entfalteten und bewährten; die Könige und die Fürsten aber sind auch hierin vor allen anderen hocherhaben und hochbeglückt. Die königliche Würde, die sie auf die Höhen der Menschheit stellt, hebt und verkläret jede andere geistige Größe, ein königlicher Ausdruck, ein königlich Gepräge, der Stempel der Einzigkeit und Unvergleichlichkeit wird ihnen aufgeprägt, die königliche Majestät schwebt über ihnen, und wiederum webt die stille, einfache Größe und Zaubermacht des Genius um die Fürstenkrone einen zweiten hellen Strahlenkranz. Unter diesen geistiggroßen Fürstengestalten leuchtet unser großer Friederich, Friederich der Einzige, der König der Könige seines Jahrhunderts, der Heros seiner Zeit, gefeiert in dem Angedenken seines Volkes als schöpferischer Genius von Preußens Macht, dem Herrscherhause ein Ideal von preußischer Königsgröße zu gleicher Thatenkraft und Thatenruhme, ein großer Feldherr, gleichgroß als Sieger bei Roßbach und bei Leuthen, wie als überwundener bei Kunersdorf und Hochkirch, ein großer Friedensfürst, den zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Kriegeslorbeer die Friedenspalme schmückte, ein Freund und Liebling der ernsten und der heiteren Muse, ein Volkeskönig, den Bürgersmann und Bauer als lieben alten Fritzen ehrte und immer ehren wird. — Ein König ist was Großes, ein geistig großer König ist was Größeres, ein erleuchteter frommer christlicher König ist das Größte, was die Erde trägt. Friederich dem Großen reiht sich in anderer, stiller Größe Friederich Wilhelm der Dritte an, ein wahrhaft frommer Fürst, der in den Tagen der Erniedrigung, des namenlosen Elends des preußischen Vaterlandes dem Herrn stille war und auf den Gott vertrauend hoffte, der ihn in den Staub geworfen, der dem Herrn, seinem Gotte, welcher seinem schwergeprüften und bewährten Diener nun auch sein gnadenvolles Antlitz wieder leuchten ließ, Lob und Preis und Dank bis an sein Ende brachte, Friedrich Wilhelm der Dritte, ein wahrhaft christlicher Fürst, von wahrhaft evangelischer Frömmigkeit, auf den sein Volk als Muster christlicher Tugend freudig blickte, und den es liebevoll verehrte. Er ist nun eingegangen zu seinem Lohne, den Gott seinen Gesalbten vor seinem Throne aufbewahrt, gesegnet ist sein Andenken in seinem Volke immerdar, gesegnet in dem Sohne, den er uns gegeben, der in des Vaters Wegen wandelt voll Gottesfurcht, ein erleuchteter frommer christlicher König. Gelobt sei Gott, der gnadenvolle Erbarmer unsers Volks, der uns in unsern Königen, dem Vater und dem Sohne, so liebreich heimgesucht, ihm sei Ehre und Preis, Heil dem Könige, dem theuren, vielgeliebten, dessen Tag als einen Tag voll von frommer Freude wir heute wiederfeiern. — Hochgeehrte Versammlung! Wir Deutschen sind durch und durch ein religiöses Volk. Tiefe Innerlichkeit, Gemüthlichkeit und Treue und Frömmigkeit sind von jeher die Zierden deutschen Namens gewesen. Wie wir vor vielen Völkern alles Gute, Wahre und Schöne mit reiner Hingabe umfaßten und pflegten, so ragen wir vor allen Völkern Europas an religiösem Ernste, religiöser Tiefe und Durchdrungenheit hervor, und wie wir am frischesten und lebendigsten das theure Evangelium vom Herrn Christus empfingen, so hat's auch in deutschen Herzen die vollste, reichste, schönste Blüthe in Wort und Lied und Leben stets entfaltet. Wir Deutschen sind durch und durch ein religiöses Volk, und hat man mit sehr zweifelhaftem Rechte Frankreich das politische Herz Europas genannt, so dürfen wir uns mit vollstem Rechte das religiöse Herz Europas nennen. Der Mittelpunkt, der Pulsschlag unsers Lebens ist die Religion; dies ist ein durch viele Kämpfe von beiden Seiten errungenes Kleinod, das, je mehr Mühen und Sorgen es gekostet, je thränenreicher die Saat gewesen, nun auch desto reiner und lauterer, theurer und heiliger geworden ist, so daß wir Deutschen, die ihres Namens werth, nun nichts mehr wahrhaft denken, nichts mehr wahrhaft fühlen, nichts mehr wahrhaft wollen können, als in Verbindung und durchdrungen und umfaßt von Frömmigkeit, nun Nichts mehr ehren, Niemand mehr uns hingeben, Niemand mehr nun wahrhaft lieben können, es sei denn, daß wir ihn mit den tiefsten, herzinnigsten Gefühlen der Frömmigkeit als einen Gleichgestimmten und Bewegten umschließen dürfen. — Und eben darum haben wir so große Freude an dem Könige, daß wir die innerste Mitte seines Lebens, das Herz seines Herzens von Frömmigkeit erfüllet und erglühet wissen, daß er, den Gott zu seinem König sich erwählet, zum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lenker und Regierer seines irdischen Reiches in unserem Volke, daß er, den Gott mit großen Gaben ausgerüstet, zu dieser zwiefachen Ehre seines Namens die höchste Ehre und Herrlichkeit, die wir uns denken und allein nur anerkennen können, die Christenherrlichkeit eines christlichen Königs vereinigt und verflicht; das ist heute unsere fromme Freude an dem Könige, daß er seine irdische Majestät, die von der Welt stammende und darum auch als blos weltliche nichtige, mit heiliger Majestät eines christlichen Königs uns verkläret hat, das ist unsere fromme Freude an dem Könige, daß er das von der Ungläubigkeit der Zeit belächelte, von der Revolution gehaßte, aber so tiefe, so inhaltsreiche: „ein König von Gottes Gnaden" wahrhaft ist und in und mit der Gnade Gottes herrscht, daß er der Machterfüllte, mithin Gebietende, dessen Worte Tausende lauschen, daß er der Glanzumgebene, dem Tausende ehrfurchtsvoll sich nahen und beugen, vor Gott und Christo in frommer Demuth wandelt, dem Herrn der Herren, dem einzigen Erlöser und Heiland, Jesu Christo, seine Knie beugt, im heißesten Gebete täglich sich ihm naht, daß er ihn heilige und erleuchte, im heißesten Gebete für sein Volk ihm naht, daß er die Tiefen seines Reichthums, der Erkenntniß und der Liebe, ihm aufschließe, damit er selbst vor Gott ein wohlgefälliger König, es ein Gott wohlgefälliges Volk in Christo sei. So heiligt auch heute unser König in stiller Einsamkeit sich diesen Tag, für sich und seine Völker betend, daß sein Regiment in Gottes Geiste wohl gelinge, und ihm die Herzen seiner Preußen zu immer freudigerem Gehorsam zugewendet werden möchten. — Und dies, Geehrte, ist die andere Seite unserer frommen Freude an dem Könige, daß wir wissen und daß wir sehen, daß er alle von Gott gegebene Macht und Stärke zur Heiligung seiner Völker verwendet, daß er göttliche Ordnung und Zucht, wie das Evangelium einem christlichen Volke sie gebietet, mit allem Ernste in den öffentlichen Verhältnissen zu befördern strebt, damit nach allen Seiten hin das Leben des preußischen Volkes getragen und durchdrungen erscheine von dem höheren Geiste christlicher Sittlichkeit und Frömmigkeit, und so entgegenwirken könne dem unheiligen, schlechten Geiste der Zeit, der alle große öffentliche Darstellung und Bewährung bürgerlicher Zucht und Sittlichkeit mit tiefstem Ingrimm haßt, um, wenn es ihm gelänge, desto leichter und desto schneller, weil dann dem schwachen Menschen nichts sichtbar Großes mehr übrig bleibt, woran er sein sittliches Bewußtsein schärfe, reinige, erhalte, um so desto leichter und desto schneller allen höheren Ausdruck und Gehalt des Lebens zu vernichten. Wahrlich, Hochgeehrte, es ist ein erhebendes Bewußtsein, das alle geistigen Kräfte belebt und zur eifrigsten Theilnahme an allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens antreibt, in einen Staat von Gott gesetzt zu sein wie unserer, dessen Fürst in seiner gesammten Thätigkeit von Gottes Weisheit, in seinem Evangelio geoffenbaret, sich leiten läßt, ihr als Richtschnur folgt und als die höchste Ehre seines Regiments es ansieht, Gottes Heilplan mit den Menschen auch unter seinen Völkern seines Theils zu verwirklichen, weil so nur ein großes, heiliges Bewußtsein seiner Stellung ihm verbleiben, so nur er die freudige Mitwirkung und Mitarbeit der Edleren sich erhalten und gewinnen könne, und weil ohne diese unerschütterliche Richtung sein Regiment dem äußerlichsten, augenblicklichsten Utilismus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fröhnen müsse und jedwedem Partheigelüste ohne sicheres Steuer und festes Ziel dahingegeben, schmachvoll geknechtet sei. Wehe dem Lande, dessen König und Regierung ohne höhere, aus Gott stammende und auf Gott gerichtete Tendenz sich nur durch diplomatische Künste ein kümmerliches Dasein zu erhalten sucht, aber Heil dem Lande, dessen König und Volk mit Gott nach Gottes Zielen, nach der Erfüllung alles Lebens in dem Staate mit Christi Geiste gemeinsam streben. — In diesem Sinne, Hochgeehrte, hat unser königlicher Herrscher seinen ihm von Gott verliehenen Beruf aufgefaßt, in diesem Sinne das herrliche Gelöbnißwort, bewegt von Gottes Geiste, vor seinem Angesichte und vor seinen Völkern ausgesprochen, in diesem Sinne es bis jetzt bewährt. Und eben darum freuen wir uns auch heute an diesem seinem Tage seiner widerum mit herzinniger Freude und preisen ihn mit vollster, lautster Seele. Eine reinere, edlere Freude über einen König, als unsere über unseren König, kann Niemand haben. Aus Gott stammt sie, in Gott steht sie, zu Gott geht sie; von ihm, dem irdischen Könige, den die erleuchtende, heiligende Gnade des Herrn durchdringt, hebt sich das Herz mit seiner Freude himmelan zu Gottes Throne, der uns in ihm so gnädig heimgesucht, von ihm, dem irdischen Könige, zu dem Himmelskönig unsers Lebens, der seine Herrlichkeit und Heilandstreue an unserm König und durch ihn an uns auch wiederum von neuem offenbart, die irdische Freude, die sich bei Königen so leicht in niedrige Schmeichelei und eitlen Menschendienst verliert, wird, so durchdrungen und gefaßt, verklärte Himmelsfreude, die Huldigung, die wir dem Könige bringen, nur Lob und Preis des Namens Gottes, der allein die Quelle und der Inhalt aller wahren Freude ist, und dem allein die Ehre und der Ruhm gebührt. —

Ein solcher König, Hochgeehrte, der ein so tiefes, heiliges Bewußtsein seiner Stellung hat, auf den seine Völker als ein herrlich Königsbild mit so großer Freude blicken, ein solcher König neigt auch die Herzen sich zum völligsten und unbegrenztesten Vertrauen, daß sie mit unerschütterlicher Festigkeit an ihres Königs Treue, Einsicht und Willen glauben, unwandelbar sich ihm ergeben und seiner höheren Einsicht huldigen. Um dies Vertrauen bat der König seine Völker an jenem Tage, es ward ihm, es ist ihm geblieben und wird ihm bleiben, wie sehr auch der böse Geist der Zeit geschäftig war und ist, dies schöne Band des gläubigen Vertrauens und freudiger Hingabe an unsern König zu zerreißen. Hochgeehrte, es ist eine schwere, sorgenvolle, thränenreiche Zeit jetzt für die Könige, da Geist und Herzen so vieler Völker ihren Fürsten nicht zur Seite gehen. Es hat ein Geist des Mißtrauens vielfältig der Gemüther sich bemächtigt, man glaubt nicht mehr dem königlichen Schwure, Gott und dem Volke treu zu sein, ihr Wille sei oft auf etwas ganz Anderes, auf eigene Macht und Herrlichkeit, auf Befriedigung persönlichen Ehrgeizes und noch niedrigerer Gelüste hingerichtet, als auf der Unterthanen Glück und Heil, und sei ihr Wille auch nicht der schlechteste, so fehle es doch gewöhnlich an der Einsicht und der Erleuchtung über das, was fromme. Mit diesem Geist des Mistrauens ist ein anderer im Bunde, ein Geist maaßlosen Hochmuthes, maaßlosen Eigendünkels und maaßloser eigener Ueberschätzung, der als der schlimmste Feind den Königen und Regie-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rungen gegenüber steht. Denn Niemand ist so geringer Stellung, daß er sich nicht eines Königthrones würdig hielte, Niemand so beschränkter Fähigkeit und Einsicht, daß er sich nicht in politischen Dingen für einen tief eingeweihten Staatsmann, vom Fuße bis zum Scheitel für einen weisen Nestor hielte, Bescheidenheit des Urtheils, gilts politische Dinge, ist keine Tugend unserer Zeit, das blödeste Urtheil, wodurch sich mancher Sprecher vor Kundigen wider seinen Willen ein völliges Armuthszeugniß selber ausstellt, wird mit delphischem Orakeltone, mit spanischer Grandezza, mit selbstgefälliger Genügsamkeit gesprochen. Politik ist die größte Leidenschaft der Zeit, und das ein deutlich Zeichen, wie sehr es an der wahren Tiefe des Lebens steht; daher so viele, auch die Unberufensten und Unfähigsten politisiren, daher die schaamlosen Bekrittelungen und Verdächtigungen so mancher Lotterbuben, die, alles edelern Gehalts und aller höheren Richtung des Lebens baar und ledig, politische Zeitungen und politische Pamphlets mit ihrem Gifte füllen und in die untersten Schichten der Gesellschaft zu verbreiten suchen und leider nur zu sehr verbreiten, um alle bis dahin heiligen Auctoritäten des politischen und kirchlichen Lebens, um alles tiefere, vertrauensvolle Verhältniß zwischen Fürst und Volke zu vernichten. Nicht minder wirksam ist ein anderer Geist, der jetzt vielfältig auch der Besseren Gemüther eingenommen hat und alles tiefere Verhältniß zu den Herrschern stört; wenn auch nicht so gemeiner Natur wie jener, doch eine Geburt ungläubiger Zeiten, ein Kind der Encyklopädisten und des Verfassers des contrat social und groß gezogen an den Brüsten einer Tigermutter, der Revolution. Ich meine, Hochgeehrte, jene eben so geistlose als Geist tödtende bloß juristische Auffassung des Verhältnisses zwischen Volk und König, wonach sie beide ohne tiefere, seelenvollere Beziehung zu einander zwei Contrahenten gleich geachtet werden, die gegenseitig stipulirten und nun auf Erfüllung des mit Siegel und Unterschrift versehenen, formvoll und normvoll abgeschlossenen Contractes halten. Zu so jämmerlicher, trostloser Armseligkeit ist Vielen, auch Besseren, freilich Verblendeten, das, außer dem religiösen und Familien-Verhältnisse, tiefste, heiligste Verhältniß zusammengeschwunden; daher die ängstliche, wohlbemessene Sicherstellung der gegenseitigen Rechte, daher die vertrauenslose, spionirende Beobachtung, daher besonders der stete geheime Krieg gegen die Königsgewalt, die als ein bis jetzt nothwendiges Uebel wenigstens dadurch, daß man sie in eine bloße rhetorische Staatsfigur verwandele, unschädlich gemacht werden müßte, daher endlich die unverholene Geringschätzung, ja Verachtung der öffentlichen Auctoritäten, die doch eine jede in ihrer Weise von der höchsten bis zur niedrigsten als eine heilige Ordnung Gottes geachtet und beehrfürchtet werden sollten, und wo der Geist des Evangeliums waltet, auch dieser Ehren theilhaftig werden. — In den Kern unseres Volkes ist dieser Geist des Mißtrauens, diese gesinnungslose Opposition, diese Nüchternheit der Ansicht, dafür sei Gott gedankt, trotz aller in aller Weise gemachten Versuche noch nicht eingedrungen. Loyale Gesinnung gegen ihre Fürsten hat von jeher das preußische Volk ausgezeichnet, in Pietät und herzlichem Vertrauen sind auch unserem Könige unsere Herzen zugethan. Der König hat das schönste Erbe, was ihm sein Vater hinterlassen, die Liebe seiner Preußen nicht nur treu erhalten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sondern auch durch Wort und That vom Anbeginn seines Regiments vermehrt. Seinem deutsch warmen, frommen, edlen Herzen schlägt das große Herz des Preußenvolkes in gleicher Wärme, in wahrer Pietät und innigem Vertrauen laut entgegen. Wir ehren unseren König als eine heilige Autorität des öffentlichen Lebens, die nicht nur in Gottes Namen, sondern auch in seinem Geiste, in ächt christlichem Geiste zu seinen Zielen herrscht und waltet; in tiefer Dankbarkeit sind wir ihm zugethan, denn viele große königliche Gaben hat seine Huld und Gnade uns in kurzer Zeit gewährt: die landständische Wirksamkeit ist erweitert und zum ersten Male hat ein König Preußens Ausschüsse aller Stände seines Reiches zur Berathung zu sich einberufen und dadurch zuverlässige Hoffnung zu weiterer Ausbildung dieses Institutes uns gegeben; die königliche Sorgfalt offenbarte sich nicht minder in seinen Intentionen für das Recht und das Gefängnißwesen, die vielbesprochene beabsichtigte Reform des Ehegesetzes zeigt in dem bekannt gewordenen Entwurfe das ernste Streben, dieses heilige Verhältniß im tieferen Geiste des Christenthums einer laxen Lebensansicht gegenüber zur Anerkennung zu bringen, der öffentlichen Mittheilung durch die Presse sind wesentliche Erleichterungen und Sicherungen zu Theil geworden, die Kirche Christi, diese heilige Anstalt Gottes in den Staaten, die mit ihrem Geiste alles irdische Leben umfassen und durchdringen soll, steht bei so christlich frommem Sinne unseres Königs mit hoffnungsvoller Zuversicht der Zukunft froh entgegen, überall waltet ein frischer, kräftiger Geist, und wahrer Fortschritt wird überall begünstigt und nach Kräften angebahnt. — Ein solches Regiment verdiente nicht nur, sondern gewann sich auch leicht das freudige Vertrauen der Besseren und Erleuchteten unseres Volkes; in ihnen lebt die feste Ueberzeugung, daß alles, was bis jetzt geschehen, nicht nur zum wahren Wohl und Heil des Volks berathen und bezielt, sondern auch aus dem Geiste und der Fülle einer von Gott gewirkten und von seiner Erleuchtung getragenen Weisheit entsprungen sei, und daß alles, was noch geschehen werde, in demselben Geiste der Weisheit verfasset sein werde. So erhebt sich wieder der Blick vom Könige zum Himmel, das Vertrauen zu dem Könige, der den Herrn in allem sucht und ihm in allem dienen will, wird vom Vertrauen zu Gott umschlossen, der ewigen Liebe und Weisheit, es wird erhöhet und befestigt durch das Vertrauen zu Gott, dem unwandelbar das Rechte Wollenden, Beschließenden und Ausführenden, der ewig treue Gott, wie wir's in Jesu Christo, unserm Heiland, und durch seinen heiligen Geist in uns erfahren, der ewig Treue wird seinen König, der ihn täglich darum bittet, für den auch seine Völker darum bitten, auf seinen Wegen und in seiner Wahrheit treu erhalten. —

Wo Liebe ist, da ist Vertrauen, und aus Vertrauen und Liebe gehet Hoffnung auf. War unsere Freude an dem Könige eine fromme Freude, und das Vertrauen zu ihm in Gott begründet, so darf denn auch erhebend frohe, gläubige Hoffnung die Feier dieses Tages schließen. Ja Heil, dreimal Heil dem Könige und unserem preußischen Vaterlande! Unsere Liebe zu dem Könige wird, da sie so edler Natur, so aus der tiefsten Mitte unsers Lebens entsprungen ist, nicht wanken, immer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

reiner und immer voller wird sie dem Könige, sein schönster Lohn und seine schönste Freude, entgegenschlagen, und seine warme, fromme Königsliebe wird sein theures Preußenland, für das er als Vater einzig lebt und wirkt, von Tag zu Tage mehr beglücken, und seine Liebe und die unsrige, immer mehr von Gotttes und von Jesu Liebe geheiligt, wird als ein kräftiges Feuer auch in die lauen, kalten Herzen dringen, daß sie sich ihm liebewarm entgegen wenden, des Königs Liebe, durch seines Volkes Liebe tausendfach verstärkt, wird auch die Abgewandten, Mißgestimmten, die heute unserer Freude noch so ferne stehen, überwinden; ja Heil dem Könige und uns, wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß bei den Besseren, die bei edlem Drang nach Licht und Wahrheit und bei reiner Liebe zu dem Vaterlande gleichwohl des Königs Sinn verkennen, diese augenblickliche Verkennung in völlige Anerkennung sich verwandeln, daß sie mit Freuden in männlich offenem Geständniß ihres Irrthums je mehr und mehr dem Könige ob seiner hohen Einsicht, ob seines wahrhaft zeitgemäßen Strebens zum Wohle und Heile seiner Völker, ob seiner reinen Liebe zu dem Vaterlande, die nur das Seine sucht, huldigen werden; ja Heil dem Könige und uns, wir dürfen im Namen Gottes und unsres Heilands zuversichtlich hoffen, daß es dem König und uns mit ihrer mächtigen Hülfe bei solcher gegenseitigen Treue, solcher gegenseitigen Liebe, solcher einigen freudigen Mitarbeit an Gottes Werke gelingen werde, die bösen Geister unserer Zeit, die auf Vernichtung von Gottes heiligen Offenbarung in Jesu Christo und seiner heiligen Ordnung in den Staaten sinnen, von unserem Vaterlande fern zu halten, siegreich zurückzuhalten. Hochgeehrte, es ist eine tief bewegte Zeit die heutige, eine ungeheure Werkstatt vom mannifaltigsten, großartigsten Betriebe, tausend verschiedene Kräfte strömen auf einander, und wie sie in freundlicher Berührung sich zu den außerordentlichsten Resultaten fördern, so treffen sie denn auch zu stärkstem Gegenstoße bei unversöhnlichem Gegensatze, sich zu vernichten, auf einander, und wie die guten Geister geschäftig sind, einander ihre Kräfte leihend, in schöner Einigkeit das Werk des Lebens zu immer höheren Zielen fortzubilden, so haben auch die bösen Geister sich zusammen verbündet, die Grundlagen alles höheren Lebens, auf welchen allein nur ein starker, schöner Bau gegründet und aufgeführt werden kann, Gottes heilige Offenbarung in Jesu Christo und seine heilige Ordnung in den Staaten zu vernichten. O Heil dem Vaterlande, daß es in diesem Kampfe zu seinem Könige als geistigem Feldherrn eine heilige Heeresmacht sich schaart. Es gilt ja auch das Theuerste und Heiligste zu schützen und zu schirmen vor diesen bösen Geistern, die als eine Ausgeburt von Frechheit und Schamlosigkeit Hohn allem Heiligen, was bis jetzt die Menschenbrust erhob, des Jünglings Herz mit Idealen füllte, den Mann begeisterte und stählte zu Thatenmuth und Thatenkraft, den Greis in seligem Frieden von hinnen scheiden ließ, Hohn sprechen und verspotten, die, wie sie mit teuflischer Frechheit die Majestät des großen Gottes und seines eingebornen Sohnes Jesu Christi lästern und Christenfrömmigkeit als Thoren- und Jesuitentugend höhnen, auch eine völlige Vernichtung und Zertrümmerung des socialen und politischen Lebens wollen, den Himmel wollen sie vernichten, des Lebens Licht und Wärme, Gott und Christus in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Herzen der Völker auslöschen und die Welt zu einem Chaos machen, um dann aus ihren Trümmern ein neues Paradies von ihrer eigenen feinen Art zu bauen. Eine heilige Titanenarbeit nennen sie ihr verruchtes Streben, zum radicalen Freiheitskampfe uns zu ihnen als heiligen Vorkämpfern zu gesellen, fordern sie uns auf; sie, die wildesten Tyrannen und Despoten, die keines andern Heiligthümer ehren und als Begeisterung nur ihren Fanatismus gelten lassen, sie wollen, so trotzet ihre Rede, die Tyrannei, den Despotismus der bestehenden Verhältnisse stürzen, den Geist emancipiren aus den Sclavenketten überlieferter Systeme und Autoritäten und vor allem jenes Nazareners Kreuz, nun endlich morsch, zu Boden trümmern und ihn aus seinem Himmel stürzen, in den die Lüge und die dumpfe Stumpfheit nachbeterischer Sclaverei ihn aufgehoben habe. Fanatischer politischer Radicalismus, fanatische Irreligiöstät, dies sind die Feinde, welche auf Tod und Leben sich gegen Staat und Christenthum verschwuren und der gelegenen Stunde nur harren, um auch in unserem Vaterlande das sogenannte große Werk des 19ten Jahrhunderts zu beginnen. Drum Heil dem Könige und uns, daß wir in Liebe miteinander für Gott und Jesus Christus und Gottes heilige Ordnung wie ein Mann zusammen stehen; mit Roß und Reitern und Geschützen sind solche Feinde nicht zu schlagen, das Panier des Kreuzes und das zweischneidige Schwert des Wortes Gottes, das die Herzen bildet, muß auch diesesmal wie einst den Fürsten dieser Welt bezwingen;

mit unsrer Kraft ist's nicht gethan,
wir sind gar bald verloren,
es streit't für uns der rechte Mann,
den Gott dazu erkohren.
Fragst du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott!
Das Feld muß er behalten.

O Heil dem Vaterlande, daß es zu diesem Geisterkampfe frohe, frische Glaubensschaaren den König an der Spitze sendet, wir folgen freudig ihm ins Feld für Gott und Christus, das *νενικηκα* unseres Herrn, das die Welt besiegte, wird auch unser Sieg; sie müssen fliehen von und aus dem Vaterlande, das eine feste Burg des Herrn ist, und Glück und Heil und wahrer Segen, auf Gott gegründet und von Gott gemehrt, wird in unserem Preußenlande überall, in allen Ordnungen des Lebens immer herrlicher erblühen, die Ehre unseres Volkes, des Königs Preis und Ruhm, als eines großen Herrschers und eines großen Volkes, das seinem Könige treu verbündet mit ihm nach einem hohen Ziele strebt, wird weithin schallen und alle Könige und Völker zu uns neigen, und, das ist das Größte und Herrlichste, worin der König, als ein christlicher, frommer König, auch die größte Ehre steht, das Reich des Herren Christi, das Ziel des irdischen Lebens und die alleinige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wahrhaftige Vollendung alles irdischen Lebens, wird sich in unserm Vaterlande mit Gottes Kraft und Macht enthüllen, daß Gott je mehr in allen sei und wohne.

O dahin führe, du großer, erbarmungsvoller Gott, du Heiland, gnadenvoller Heiland, dahin führe unser preußisches Vaterland. O neige, neige dich zu dem Könige, unserm Herrn, erleuchte, heilige und kräftige mit deiner Gotteskraft des Königs Verstand und Herz und Willen; o dazu neige zum Könige hin die Herzen seiner Völker, unsere Herzen; o Herr sei mit uns, beschütze und behüte uns, laß leuchten dein Angesicht über uns und sei uns gnädig, erhebe dein Angesicht auf uns und gieb uns deinen Frieden. Amen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf